

Das Berner Feldlager von 1767 auf dem Kirchfeld bei Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **4 (1837)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hat jedoch dieser Entwurf entschiedenen Widerstand erfahren und soll vorläufig zurückgelegt werden.

Oesterreich. Wien. Man ist hier fortwährend beschäftigt, wie in allen Zweigen der Staatsverwaltung, so insbesondere im Kriegswesen Verbesserungen aller Art zu erproben und einzuführen. Die Schwierigkeit im Transporte der Schiffbrücken hat den Vorschlag veranlaßt, statt dieselben wie bisher in ganzen, künftig in halben, in der Mitte quer durchschnittenen Pontons zu transportiren, wodurch in jeder Hinsicht gewonnen werden soll. Gestern war ein Fuhrwesenzug von verbesserten Wagen, beladen mit nach diesem Vorschlage gebauten Pontons, auf dem Glacis aufgestellt, von wo aus er eine mehrtägige Excursion antrat, um unter der Kontrolle von Generalstabsoffizieren den Vortheil der getroffenen Neuerungen zu erproben. Ein weiterer Vorschlag, der zunächst unter den Augen des Kaisers begutachtet werden soll, betrifft eine wesentliche Veränderung in den Lagerzelten, welche, statt wie bisher nur 5 bis 10 Mann, künftig in einer Größe gefertigt werden sollen, um 40 bis 50 Mann beherbergen zu können. (Allg. Zeitung.)

— Der Feldmarschall Radetzky, welcher mit unausgesetztem Eifer die Ausbildung der ihm anvertrauten Truppen betreibt, beabsichtigt im Spätjahr die Concentrirung der gesammten italienischen Armee in der Gegend von Verona. Es werden wohl einige 30 Bataillone und fast eine gleiche Zahl Eskadronen in dem Lager von Verona zusammentreten.

(Allg. Milit. Zeitung.)

Frankreich. In einer der Frühjahrsitzungen der Deputirtenkammer legte der Kriegsminister einen Gesetzesentwurf über die Generalität der Armee vor, wonach dieselbe in Zukunft begreifen soll: 12 Marschälle von Frankreich, 120 Generallieutenante und 240 Generalmajore; davon 80 Generallieutenante und 160 Generalmajore im Stande der „Aktivität“, wozu auch die im „verfügbaren“ Stande einzurechnen sind, die übrigen aber in „Reserve.“ In Friedenszeiten werden die dahin einschlagenden Dienste ausschließlich an Generaloffiziere der ersten Abtheilung übertragen; in Kriegszeiten können die Generale „in Reserve“ im Innern verwendet werden.

(Allg. Milit. Zeitung.)

M i s z e l l e n.

Das Berner Feldlager von 1767 auf dem Kirchfeld bei Bern.

(Schluß.)

„Den 19. Juli. Morgens um 9 Uhr wurde das Gewehr genommen. Jede Compagnie wurde in vier Züge abgetheilt, mit Zügen rechts abmarschirt. — Die Armee zog durch die Stadt auf das Viererfeld in der Engi in folgender Ordnung: Eine Avantgarde von 6 Dragoners. Die Dragoners in 3 Eskadrons abgetheilt. Die Volontärs. Die Hälfte der Artillerie mit 1 Pulverwagen und 1 Bombenwagen. Das Grenadierbataillon. Das Füsiliersbataillon. Die andere Hälfte der Artillerie auch mit 1 Pulverwagen und 1 Bombenwagen. Die Kanoniers und Artilleriefüsiliers waren bei der Artillerie vertheilt und die Bataillonsstuck à la tête der Bataillons. Durch die Stadt wurde Parade marschirt und Ihro Gnaden Herr Amtschultheiß von Erlach salutirt. Selbiger saß in Herrn Benners von Mülinen Hause an einem Fenster. — Sobald man auf dem Feld ankam, nahm die eine Hälfte der Artillerie die Anhöhe ein und finge ohnverzüglich an zu feuern, um das Anrücken der Armee zu begünstigen. — Die Volontärs postirten sich zur Linken dieser Batterie, die Grenadiers und Füsiliers aber zur Rechten etwas rückwärts. Stellten sich der Promenade nach auf eine Linie in Schlachtordnung und machten Front gegen den Wald. Die andere Hälfte der Artillerie zog hinter ihnen vorbei, setzte sich auf den rechten Flügel und finge auch sogleich zu feuern an. — Die Dragoners postirten sich rechts, etwa 200 Schritte neben dieselbe, etwas zurück. — Es wurde lange gegen den Wald kanonirt und viele gefüllte Bomben und Granaten darein geworfen, um den Feind aus demselben zu delogieren. Hierauf avancirte auch die Infanterie, ohne vollends in die Flucht zu bringen und machte ein sehr geschwindes und heftiges Feuer. — Die Füsiliers machten Halt vor dem Wald, die Grenadiers und Volontärs aber drungen in denselben und verfolgten den Feind. Die Dragoners theilten sich links und rechts und jagten durch die beiden Straßen den Flüchtigen nach. — Endlich als alle Truppen wieder zurückgekehrt, wurde das Gewehr niedergelegt, und jeder aß und trank was er hatte. — Nach einer halben Stunde geschah ein Kanonenschuß und wurde die Sammlung geschlagen.

Die Armee nahm das Gewehr, marschirte links ab und zog wieder durch die Stadt. — Ihro Gnaden wurde wiedermahlen am gleichen Ort salutirt. — Abends um 4 Uhr langte man im Lager an.

Den 20. Juni. — Um 7 Uhr wurde das Gewehr genommen und rechts abmarschirt. — Die Armee theilte sich in 2 Colonne und marschirte durch 2 verschiedene Wege auf das Wankdorffeld. — Die Dragoner nebst der ganzen Artillerie machten die rechte, die Volontärs, Füsiliers und Grenadiers aber die linke Kolonne aus. — Bis auf die große Straße marschirte die Infanterie Platoonweise, dorten aber formirte sie die Kolonne mit halben Divisionen und schloffe dichte auf. — Sobald beide Colonne auf dem Feld angelangt waren, deployirte die Infanterie links und stellte sich auf eine Linie in Schlachordnung. Die Artillerie theilte sich und setzte sich auf beide Flügel, finge auch sogleich an zu feuern. Die Dragoners stellten sich auf den linken Flügel und ließen recognosciren; die Volontärs aber auf den rechten und bedeckten die Flanken. — In dieser Ordnung avancirte die Armee gegen den Feind, welcher vor einem Wald hinter einem tiefen, breiten und morastigen Graben postirt war. — Hierauf detachirten sich die Grenadiers, marschirten durch den Graben und griffen den Feind an. — Der übrige Theil der Armee nebst der Batterie des linken Flügels folgte ihnen nach, um sie zu unterstützen; die Batterie des rechten Flügels aber konnte nicht durch den Graben kommen und mußte zurück bleiben. — Sobald die Armee aus dem Graben auf die Höhe came, finge sie an, den Feind zu chargieren, welcher sich sodann in den Wald zurück zog, und durch denselben von den Volontärs und Dragoners verfolgt wurde. — Die Grenadiers folgten auch dem Feind nach und drangen in den Wald, kamen aber bald zurück und formirten sich wieder auf der Anhöhe vor dem Wald, die Füsiliers aber darunter auf dem Feld. — Es wurde Halt gemacht, bis die Volontärs und Dragoners von dem Nachjagen zurückkamen. — Hierauf wurde wieder in 2 Colonne nach dem Lager marschirt, und came man ungefähr um Mittag in demselbigen an.

Den 21. Juni. Morgens um 9 Uhr versammelte sich die ganze Armee vor der Mitte des Lagers, formirte einen Kreis, und wurde von Hrn. Feldprediger Spengler eine auf die Umstände sehr unschickliche*) Predig

*) Ein sehr naiver Ausdruck. Worin mag die Unschicklichkeit bestanden haben?

Die Redaction.

gehalten, nach welcher jedes Corps insbesondere einen Kreis formirte, und von dem commandirenden Herrn Generalen im Beisein Mähren. Zeugherrn von Dießbach abgedankt wurde. Dabei wurde auch denen Truppen das Vergnügen unserer gnädigen Herren über ihre Aufführung bezeuget. — Auf dieses versammelten sich alle Herren Offiziers um den Herren Generalen, welcher sich dann bei ihnen für den geleisteten Gehorsam bedankte und von ihnen Abschied nahm. Sie hingegen statten ihm insgesammt für seine gehabte Mühe und Geduld ihren Dank ab. — Hierauf wurde den Truppen die ihnen von unseren gnädigen Herren zum Zeichen ihrer Zufriedenheit accordirte Gratifikation ausgetheilt, nämlich den Grenadiers und Artilleriefüsiliers 16 Tag Sold, den übrigen Truppen aber 6 Tag. — Nachmittags durfte Niemand aus dem Lager gehen, und wurde weder das Tanzen noch das Regeln geduldet. Abends um 6 Uhr wurde alles Schanzzeug in den Parc d'Artillerie getragen. — Um $\frac{3}{4}$ auf 9 Uhr ließe man 3 Raquets steigen, hierauf schlugen alle Tambours Alarm. Die ganze Armee nahm das Gewehr und stellte sich jedes Corps vor seinem Lager in Schlachordnung; die Infanterie nur auf 2 Glieder. Als dieses geschehen, fiengen die Batterien und die Kanonen auf den Wachten an zu feuern, worauf auch die Infanterie mit Platoon chargirte. In während diesem Feuer flogen wechselsweise Raqueten und Lustkugeln, und endlich 4 Fäße mit Granaten aus dem auf dem Feld liegenden Schanzlein auf. — Sobald das Feuer, welches ziemlich lang dauerte und sehr lebhaft war etwas nachgelassen, machten die Dragoners eine Attaque, und begleiteten selbige mit einem freudigen Feldgeschrei, welchem die ganze Armee zu dreimalen mit großem Eifer beistimmte, und darauf in ihre Zelten zurückkehrte. — Nach der Manövre wurden vor der Fronte des Lagers bei allen Compagnien große Feuer angezündet.

Den 22. Juni. Morgens um 5 Uhr mußten alle Offiziers sich in ihren Kompagniegassen einfinden und die Soldaten anhalten, das Gewehr rein zu machen. Als selbiges fertig, wurde es von denen Herren Hauptleuten denen Herrn Majors eingezählt und darauf auf die Wagen geladen. — Um 9 Uhr wurde das Lager abgebrochen etc. und sämtliches Requisit denen dazu bestellten Offiziers übergeben. Als Alles aufgepackt, dankte man die Truppen auf dem Felde ab, und ließe sie nach Hause gehen; die Artillerie sammt allen Wagen zog in Ordnung durch die Stadt in das Zeughaus. — Hierauf verfügte sich der commandirende General in Begleitung

der Kommandanten der verschiedenen Corps und einem Theil der Herren Offiziers zu Ihro Gnaden Herrn Amtschultheiß von Erlach und stattete seinen Rapport ab. — Um Mittag versammelten sich alle Staats- und Oberoffiziere und Volontärs auf dem Schützenhause und wurden dorten an der Zahl 172 Personen auf Unkosten unserer gnädigen Herren traktirt, wobei die verschiedenen Gesundheitten unter Pauken- und Trompetenschall getrunken wurden.“ —

Aus dem „Etat der gesammten Truppen“ der diesem Lagerjournal angehängt ist, das wir bisher fast vollständig mitgetheilt haben, heben wir folgende Stellen aus, die auch noch für die Gegenwart ein Interesse haben dürften, und in jedem Fall zur Ergänzung des ganzen Bilds jenes Lagers gehören.

Im Generalstab befand sich ein nicht-patrizischer Stabsoffizier und zwei fremde Offiziere in preussischen Diensten, eben so war Brigademajor Bondeli preussischer Offizier.

Vom „Grenadierbataillon“ heißt es: „Dieses Bataillon bestehende aus 4 Compagnien, welche aus denen Grenadiercompagnien der vier Landgerichts-Regimenter ausgezogen wurden; alles schöne, junge und wohlunterrichtete Mannschaft.“ Ausser der gewöhnlichen Primaplana „führte das Bataillon auch zwei Fahnen und zwei Kanonen sammt denen nöthigen Artilleristen und Handlangern mit, wie auch einen Feldschärer.“ Unter den Subaltern-Offiziers erscheinen drei nicht-patrizische Namen.

„Füsilierbataillon. Dieses Bataillon bestehende aus 6 Compagnien, davon die vier ersten aus Trüllmeistern von allen Regimentern teutschen Landes, die zwei letztern aber aus Trüllmeistern der Regimenter welschen Landes bestehenden, alles auserlesene und wohlunterrichtete Mannschaft, welche gewiß regulirten Truppen im Feld nichts nachgegeben hätten, indem es meistens Ober-Unteroffiziere und Trüllmeister waren.“ Die Prima plana war der des andern Bataillons gleich; nur die Mannschaft war um 6 Mann per Compagnie stärker, zählte nämlich 93 Gemeine. Fünf unpatrizische Namen kommen unter den Subaltern-Offizieren vor; z. B. Herr Lieut. Sam. Müller, Brodbeck, — Wagner, Marchand — ferner Herr Apotheker Wagner, Lieut. zwischen Herrn Staatshauptmann Beat v. Lavel von Lenzburg und Herrn von Werdt, Fähndrich, — Herr Lieut. Joh. Jakob Meley, Herrentüfer, zwischen Herrn Staatscapitain Niklaus v. Müllinen und dem Fähndrich Herrn v. Wattenwyl von Fehy.

Die Artillerie war aus allen 3 Kanonier-Compagnien ausgezogen. — Auffallend ist, daß in dem Etat nur der Commandant (ein Hauptmann Wyß) und noch zwei Hauptleute namentlich genannt sind, die 9 weitem Oberoffiziers aber nicht — im Widerspruch mit den Etats der andern Waffen und Abtheilungen. — Die Artillerie zählte 143 Gemeine mit 26 Unteroffiziers und Trainbedienten. Diese hatten sechsundzwanzig Geschütze zu bedienen, nämlich: 2 Mörser, 4 Haubigen, 4 Zwölfpfünder, 12 Sechspfünder, 4 Vierpfünder.

Die Artillerie-Füsiliers waren aus den 4 Landgerichtsregimentern zusammengezogen — 89 Gemeine, im Ganzen mit 3 Offiziers (wovon zwei Nichtpatrizier) 100 Mann.

„Dragoner. Dieses fertige Corps bestehende aus 8 Capitäns und 4 Lieutenants (welch letztere mit den Hrn. Capitäns im Dienst alternirten) 14 Unteroffiziers, 4 Spielleute und 112 Dragoners, welche in 2 Schwadrons eingetheilt wurden, nämlich in die gelbe und rothe. Jede Schwadron war, Ober- und Unteroffiziers mit inbegriffen, 73 Mann stark, welche auch aus sämtlichen in Ihren Gnaden Landen sich befindenden Dragoner-Compagnien ausgezogen wurden.“

Auch bei dieser Waffe befanden sich einige Nichtpatrizische Bernerbürger.

Das Corps der Freiwilligen zählte 1 Major, 3 Capitäns, 2 Lieutenants und 62 Volontärs. Darunter trägt über die Hälfte welsche Namen und wie es scheint, lauter ordinaire bürgerliche, unter den Teutschen ließt man einen: Schweizeroffizier in piemontesischen Diensten, Zuckerbeck Stang, einen Lütthard.

Unter der Rubrik „Sold“ kamen keine Offiziere aufgeführt. Ein Quartiermeister erhielt täglich 3 Fr.; nach ihm am meisten die Musikanten mit 2 Fr. 5 bz. Kanonier-Unteroffiziers und Trainbediente 1 Fr., die Kanoniers 5 bz., Füsiliers (Trüllmeister) und Dragoner 7½ bz. Dagegen die Grenadiers und Artillerie-Füsiliers nur 2 bz. — Jeder Mann der Besoldeten hatte ausserdem täglich 1½ R Brod.

Eine letzte Rubrik „Berechnung aller Unkosten etc.“ zeigt, daß für sämtliche Mannschaft noch 6 weitere Tage „Routegehd“ zu den 14 des Lagers gerechnet worden sind. Die Grenadiers und Artilleriefüsiliers kamen mit der (oben angeführten) Soldgratifikation von 10 Tagen auf 30 Tage Sold, oder, wenn man nur die Zeit des Lagers für sie rechnet, auf etwas über 4 Bagen per Tag. — Von Offizieren ist nur der Dragonermajor v. Froideville namentlich aufge-

ührt. Er erhielt an Sold 250 Fr. Der Feldprediger 83 Fr. Außerdem scheinen noch die Artillerieoffiziere besoldet worden zu sein; denn es heißt unter anderem auch: „Dem Artilleriecorps wurde für Besoldung der Oberoffiziers und Gratifikationen entrichtet Ern. 332 bz. 18¹/₂. — Die Mahlzeit an der Schützenmatt kostete 1300 Franken ohne den Wein. Drei Saum wurden aus dem welschen Keller dazu geliefert der Saum zu 50 Franken. — Noch theilte die Berner Regierung 3 Medaillen an die 3 preussischen Offiziers Coginski, von Belleville und Bondeli, die beim Generalstab fungirt hatten, aus. Jede dieser Medaillen hatte einen Werth von 20 Ducaten. — Der ganze Kosten des Lagers belief sich auf 37400 Schweizerfranken.

Versuche mit Kriegeraketen in Griechenland.

Schon im Monat Juli des vorigen Jahres fanden in Nauplia auf dem Übungsplatze der Artillerie Versuche mit Kriegeraketen statt, deren Erfolg alle Erwartungen übertraf, und dem Vorstande des congrég'schen Laboratoriums, Hauptmann Schmolzl, der die Arbeiten von griechischen Artilleristen ausführen läßt, die volle Zufriedenheit des Kriegsministeriums erworben. Wer solchen Übungen zum ersten Mal beivohnt, wird sich eines heimlichen Grauens nicht erwehren können und gestehen müssen, daß kein anderes Geschöß einen so furchtbaren Eindruck auf das Gemüth macht. Mit keinem andern Geschöß läßt sich mit so geringen Kosten und so leichter Handhabung weder ein ähnlicher Risikostetz und Rallschuß hervorbringen, noch eine gleiche Schußweite in Bogen erreichen und eine solche Brandlegung anrichten. Eine in einer Entfernung von 600 Metres vom Paulusberge abgefeuerte 2¹/₂ zöllige Rakete mit einer 12pfündigen Granate überflog diesen Berg in seiner doppelten Höhe in einem Bogen unter der Elevation von 25 Grad, und der Brandsatz der Raketen steckte das auf dem Übungsplatze wachsende Gras und Gesträuch so rasch in Brand, daß es augenblicklich in Flammen aufloderte, die so schnell um sich griffen, daß man, um die nahe liegenden Weinberge vor Gefahr zu schützen, eiligst zum Löschen schreiten mußte. Zu diesen Vortheilen kommt noch der, daß die Wahrscheinlichkeit des Treffens nicht geringer ist als bei gewöhnlichem Geschöß, indem mehr als ein Drittheil der auf so große Entfernung abgeschossenen Raketen nicht nur die Scheibe trafen, sondern auch einige derselben die Stange im Centrum abschossen. Dem früher schon von der Prü-

fungscommission ausgesprochenen Wunsche: „Bei geringer Elevation den ersten Aufschlag in größerer Entfernung zu erhalten,“ entsprach Hauptmann Schmolzl bei später angestellten Versuchen in der Art, daß er es in einer Weite von 600 Metres bewerkstelligte. Die furchtbarste Wirkung brachten aber die Kartätschenraketen hervor, welche der Hauptmann Schmolzl nach eigener Angabe verfertigen ließ. Die Raketen flogen bis auf eine Entfernung von 600 Metres und entluden dort unter der Explosion wie eine Bombe 60 Stück Kartätschenkugeln mit einer solchen Gewalt, daß sie von der Felsenwand des Paulusberges ab und in den davorstehenden Kugelfang zurückprallten, wo man sie eingedrungen fand. Auf eine Entfernung von 550 Metres oder 800 Schritten schlugen von einem Schusse mit 60 Stück dreilöthigen Kugeln 37 derselben durch eine Bretterwand von Eskadronsbreite und Höhe, ein Erfolg, den man mit Kartätschen, auf gleiche Entfernung, bisher nur durch das größte Belagerungsgeschöß erreichen konnte. Man hatte Gelegenheit die Wirkung der österreichischen Raketen kennen zu lernen — die bekanntlich den englischen vorgezogen werden — indem von einer Fregatte aus gegen eine im Golf auf einem Floß aufgerichtete Scheibe mehrere Granaten- und Kartätschenraketen abgefeuert wurden, und die Griechen versichern, daß die ihrigen unter der Leitung des Hauptmanns Schmolzl schon so weit verbessert worden sind, daß sie vor den österreichischen, namentlich hinsichtlich auf die Perkussionskraft, den Vorzug verdienen. Von dem Grundsatz ausgehend: „daß die Raketen im Gebirgskriege das einzige Ersatzmittel für grobes Geschöß sind,“ bewilligt die griechische Regierung Alles, was zur Vollkommenung dieser Waffengattung dienen kann. Es ist bereits eine ganze Batterie von 8 Stücken mit 12pfündigen Projektilen ausgerüstet, die ihre Übungen im Freien zur größten Zufriedenheit ausgeführt hat. Eine halbe reitende Raketenbatterie ist im Entstehen. Das Abfeuern mit der Lunte oder dem Zündlicht ist abgeschafft, und statt dessen das auch bei den Östreichern angewendete Perkussionschloß eingeführt. Man hegt in Nauplia die feste Ueberzeugung, daß die griechischen Raketen bei der ersten Gelegenheit, welche ihre ernstliche Anwendung nöthig machen wird, Ausgezeichnetes leisten werden.